

und sich daran ergöt-
eblinge andere Leute
1.

Matthias Hug, Rüti

Wie seine en

Landwirt vernachlässigt
Tuggen»; ON vom

vor kurzem Verena
Kolumne? «So war
neint.» Sie sprach von
über den Tieranwalt.
willigen Helfern des
Schutzes (STS) waren
terwegs. Auch an ei-
agmorgen im Schne-
rswil fast direkt vor
Bei meiner Bitte, da-
und ein Foto des STS-
ringen, bekam ich zu
keine politischen Ar-
darum? Nein, es ging
hören, um sich eine
Um den

Viele Menschen oder
nicht bewusst Tiere
In, sie wissen es von
gend her nicht besser.
aufgeklärt, man kannte
nd ihre Bedürfnisse
tig.

staltung des STS wur-
mentarfilm gezeigt
n von Nutztieren und
jede Gewalt, nur mit
ihr Verhalten, in ei-
bekommt. Ohne Schlä-
rität. Nur Bio-Bauern,
cher werden – weil es
o verlangt wegen sei-
ndheit, vielleicht nicht
id mit den tierischen
behandeln die Tiere

in der Schweiz einen
satz an Bauern, die
schriften bekommen
un Angst haben, dass
steht und den Droh-
waren für die Gegen-
offen. So konnten die
ber Bauernverbänden
auter Stimme verkün-
n keinen Tieranwalt
nisch aber glaubt das,
will. Wer am lautesten
noch die «richtigen»
t, der gewinnt. Das sah

man bei der haushohen Ablehnung der Initiative. Auch wenn heute sicher die Mehrzahl der Bauern besser nach ihren Tieren schaut, gibt es überall schwarze Schafe. Man kann immer öfter lesen, welche Grausamkeiten an Nutztieren verübt werden. Da sollte eingegriffen werden, denn mit den Mini-Strafen, über die diese Leute nur lachen (zahlen und weitermachen), ändert sich nichts. Erst, wenn es an den eigenen Geldbeutel geht, wird auch das liebe Vieh anständig behandelt!

Ich hoffe, dass endlich jemand ein-
sieht, dass, wie im aktuellen Fall, der unmenschliche Bauer bestraft wird und ein Tierhalteverbot bekommt. Aber leider kommt es immer wieder vor, dass Richter so etwas schnell erledigen möchten und von artgerechter Tierhaltung nichts wissen oder wissen wollen. Man wünscht sich, dass solche Menschen, die Tieren so etwas antun, einmal wie diese leben müssten, wenn auch nur für einen Tag!

Hannelore Hobi, Rüti

Täglichen Krieg der Taxifahrer

Die Interessengemeinschaft Taxi Zürich hat das Kriegsbeil ausgegraben und die Landtaxis schlagen zurück. Es vergeht fast kein Tag, ohne dass in den Medien nicht irgendetwas über die üblen Taximachenschaften berichtet wird. Die Interessengemeinschaft Taxi Zürich spielt sich als Polizist auf, indem Namen und Autonummern von «Sündern» aufgeschrieben werden. Schwarze Schafe bei Stadt- und Landtaxis wird es immer geben. Diese Meldungen schaden dem Taxi-Image und Taxikunden werden dadurch verunsichert. Wegen ein paar schwarzen Schafen wird das ganze Taxigewerbe in den Dreck gezogen und die seriösen Unternehmen gehen in diesem Medienrummel unter.

Unverständlicherweise werden Kurzfahrten verweigert, weil man angeblich nachher wieder lange anstehen muss. Aber ist es nicht so, dass wenn in der Stadt eine Kurzfahrt, zum Beispiel vom Bahnhof zu einem nahe gelegenen Hotel verlangt wird, dasselbe Taxi vielleicht von diesem Hotel aus einen Gast zum Flughafen bringen kann? Das heisst, gerade durch eine Kurzfahrt wird ein Standortwechsel stattfinden, welcher sich positiv auswirken kann. Ist diese Möglichkeit nicht ein Vorteil für die Stadt-Taxis? Es wäre vielleicht gut,

wenn der Taxiverband Zürich die er-
bosten Taxihalter mit Gesprächen über diese Vorteile, welche Landtaxis nicht haben, etwas besänftigen könnte.

Viele jammern und haben das Gefühl, dass ihnen Kunden gestohlen würden. Im Vergleich zwischen Stadt- und Landtaxis kann man feststellen, dass es allen noch gut genug gehen muss, solange sie Kurzfahrten verweigern können. Offizielle Bahnhof-Landtaxis sind vor morgens um sechs Uhr bereits ausgebucht, wenn es darum geht, einen Kunden innerhalb des Dorfes zum Bahnhof zu fahren. Dann wird sogar die unerwünschte Konkurrenz für diese Fahrt empfohlen. Gerade durch einen solchen Kleinauftrag ist es passiert, dass es sich der Kunde an diesem regnerischen Morgen auf dem Weg zum Bahnhof anders überlegt hat und zum Flughafen fahren wollte. Er hat die Bequemlichkeit so toll gefunden, dass er sich jetzt schon öfters zum Flughafen fahren liess. Natürlich mit dem Taxi, welches ihn am Morgen früh für eine Kurzfahrt nicht im Stich liess. Das ist nur ein Beispiel dafür, dass sich eventu-
uell auch eine Kurzfahrt lohnen kann.

Eine Aufklärung in dieser Richtung wäre sinnvoll und würde dem Taxigewerbe nicht noch mehr Schaden zufügen.

Trudi Weber, Hallo Taxi,
Stäfa+Rapperswil-Jona+Pfäffikon SZ

Wachstum

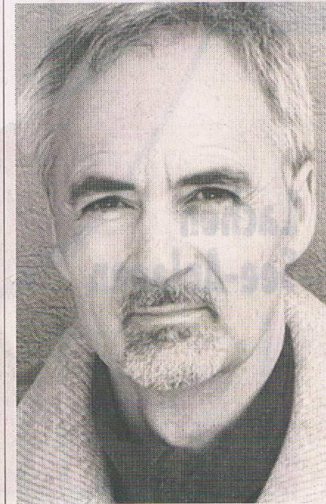
Die Wirtschaft und die Politik schreien
dauernd nach Wachstum, welches gar
nicht mehr notwendig und möglich ist,
sondern nur die natürlichen Ressourcen
unnötig verschwendet.

Weltweit gibt es zirka 6,9 Milliarden
Menschen – wir aber produzieren
Lebensmittel für zirka 12,8 Milliarden
Menschen und trotzdem sterben täglich
Menschen den Hungertod. Es wird
ständig von «Problemen = nicht lösbar»
gesprochen, statt von Aufgaben, für
welche man eine Lösung finden muss.
Die Wirtschaft ist einer rasanten unkon-
trollierten Weiterentwicklung unter-
worfen – nur die Gesellschaft verbleibt
in veralteten und nicht mehr funktionie-
renden Strukturen.

Für die meisten «Probleme» gibt es
die Lösung durch ein bedingungsloses
Grundeinkommen. Es geht nicht mehr
ohne den Wachstumswahnsinn zu been-
den und nach Lebensqualität für alle zu
streben.

Edwin Merki, Rapperswil

Silvio Huonder liest in der Badi Rapperswil



«Dicht am Wasser» – gilt bei
Schriftsteller Silvio Huonder
für einmal in jeder Beziehung.

Seit vielen Jahren lebt der in Chur ge-
borene Schriftsteller Silvio Huonder in
Brandenburg an der Havel. Diese Land-
schaft hat für seinen letzten Roman
«Dicht am Wasser» Pate gestanden. Ein
vermisster Junge, verschiedene Tech-
telmechel, Paare, die sich trennen,
rebellierende Teenager, das ist der Stoff
aus dem die Geschichte gewoben ist.
Die vordergründig ländliche Idylle am
Julensee täuscht. Der Ich-Erzähler ist
ein guter Beobachter. Offen bleibt aber,
ob dabei die guten Absichten zur
Klärung der Situation überwiegen oder
ob sein Eingeständnis, dass er ein
Voyeur ist, dabei die grössere Rolle
spielt.

Mit betonter Zurückhaltung be-
schreibt Silvio Huonder einen gewöhn-
lichen Tag in der Provinz, an dem sich
Ungemach ausbreitet und die kleinen
Lügen ans Tageslicht kommen. Ent-
standen ist ein stimmiger Roman, den
der Leser bis zum Schluss mit Span-
nung in den Händen hält.

Eine Frühsommer-Lesung mit Silvio
Huonder findet morgen Freitag, 4. Juni,
um 20 Uhr in der Seebadeanstalt
Rapperswil statt, bei ganz schlechtem
Wetter in der Bibliothek Rapperswil.

Gratisbilletts für die beschränkte
Platzzahl sind in den Bibliotheken
Rapperswil und Jona erhältlich.